

## *Predigt 150 Jahre Domkirche in Lampertheim, 21.10.2018*

*Im Jahr 1869 hat Pfarrer Frohnhäuser rückschauend folgendes festgehalten:*

*„Unsere neue Kirche ist am 18. Oktober 1868 eingeweiht worden und hat man darum diesen Tag auch 1869 in der Weise festlich begangen, dass man am 17. Oktober die Kirchweihe kirchlich beging. Auch vergnügte sich die Gemeinde in den bei solchen Gelegenheiten üblichen Lustbarkeiten. Doch hatte man vorher schon auch den alten Kirchweihtag nicht ohne Feier vorüberziehen lassen. Der 17. Oktober war der 21. nach Trinitatis. Predigttext: Epheser 2,19-22.“*

*Auf diese Predigtworte wollen wir auch heute hören. Und nach der Predigt werden wir das Lied singen, das auch zur Einweihung nach der Predigt gesungen wurde.*

*Im Epheserbrief heißt es:*

*So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu*

*einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.*

*Liebe Gemeinde,*

*es war ein mühsamer Weg bis zu dem Tag, an dem die neue Kirche eingeweiht werden konnte. Immer wieder hatten die Protestantinnen und Protestanten in Lampertheim beim Gemeinderat um den Bau einer eigenen Kirche gebeten. In der Kirchenchronik wird beklagt, dass der Gemeinderat sich „zu gar keiner Geldverwilligung“ verstehen wollte. Die Gemeinde aber wuchs. Sie feierte ihre Gottesdienste in der Andreaskirche, die der katholischen Gemeinde gehörte. Die evangelische Gemeinde durfte diese damals mitnutzen. Das nannte man „Simultaneum“. Aber die Kirche war dann doch offenbar irgendwie zu klein – zumindest an hohen Feiertagen. Da, so heißt es, brachten manche von zuhause ihre Stühle mit, um in der Kirche Gottesdienst zu feiern. Es war übrigens keineswegs so, dass die katholische und evangelische Gemeinde nicht miteinander klar gekommen wäre. Ich weiß nicht, ob das in der Mitte des 19. Jahrhunderts immer noch so war. Aber aus dem Jahr 1815 gibt es Urkunden über evangelische Taufen, die der damalige katholische Pfarrer unterzeichnet hat. Da steht: „Ziegler, katholischer wie auch lutherischer Pfarrer.“ Was für eine Ökumene!*

*Nun auf jeden Fall war man wohl ziemlich dankbar und auch stolz, als 1868 die eigene Kirche eingeweiht werden konnte. Eine wunderbare Kirche, die bald „Dom des Rieds“ genannt wurde. Da hat man schnell Verständnis für die „Lustbarkeiten“ zur Kirchweih.*

*Der Predigttext lässt vermuten, dass damals bei der Einweihung die Blicke natürlich auf den schönen neuen Bau gelenkt wurden. Zugleich der Gemeinde aber auch gesagt wurde: Dieser Bau ist euer neues Zuhause. Aber der Bau ist ein Raum, der gebaut wurde, damit etwas mit uns allen geschieht. Kirchen werden gebaut, damit diejenigen, die dorthin kommen, „erbaut“ werden. Das ist das großartige Bild der Predigtworte aus dem Epheserbrief: Im Glauben seid ihr selbst der Bau – ein Bau aus „lebendigen Steinen“, wie es an einer anderen Stelle in der Bibel heißt. Erbaut auf dem Grund, den die Apostel und Propheten gelegt haben. Ein Bau, an dem Christus selbst der Eckstein ist. Das kann der Grundstein im Fundament sein, der den Bau ausrichtet. Das kann der Schlussstein sein, der alles zusammenhält. Für die Gemeinde heißt die Botschaft: Gebt Gottes Geist Raum in euren Herzen und in der Gemeinschaft, die ihr untereinander habt. Lasst euch von Gott „erbauen“.*

*1868 hat die Gemeinde mit ihrem Pfarrer Schnittspahn gefeiert. Der hatte sich offenbar sehr um den Bau der Kirche verdient gemacht. Ihm folgte Pfarrer Dr. Ludwig Frohnhäuser, den ich bereits zitiert habe. Trotz der neuen*

*Kirche waren die Anfänge für ihn mühsam. Die Kirchlichkeit hatte gelitten. Aber es gelang ein Neuanfang, so dass er bald Freude an der Arbeit in der Gemeinde hatte. Auf jeden Fall hat er festgehalten: „Trotz oder wegen einer gewissen originellen und humorvollen Derbheit musste man die Leute lieb gewinnen.“*

*Liebe Gemeinde, ein Jubiläum ist gut, um daran zu erinnern, was damals vor 150 Jahren die Gemeinde prägte. Ein Jubiläum ist aber auch gut, um sich zu vergegenwärtigen, dass zwischen uns und damals eine Zeitspanne liegt, die mehr ist als ein Menschenleben. Und es ist eine Zeitspanne mit höchst wechselvollen Zeiten. Es ist auch eine Zeit mit großen Verirrungen und Katastrophen. Wir denken an die beiden Weltkriege im letzten Jahrhundert. Und daran, dass diese Kirche beim Luftangriff auf den Raum Mannheim in der Nacht vom 15. zum 16. Mai 1944 fast völlig zerstört wurde. Der damalige Küster Johann Götz kam im Heizkeller dieser Kirche in der Bombennacht ums Leben. Pfarrer Anthes verlor Hab und Gut, seine Frau wurde schwer verletzt. Viele Menschen verloren in der Kriegszeit ihr Leben. Entsetzliche Verbrechen wurden an unseren jüdischen Geschwistern begangen. Die Zeit damals muss uns bleibende Mahnung sein, dass so etwas nie wieder geschehen darf. Und es ist gerade in unserer Zeit so wichtig, dass mit großem Nachdruck zu sagen. Nach dem Krieg wurde das Simultaneum, die Mitnutzung der Andreaskirche, noch einmal Wirklichkeit. Die katholische Gemeinde hat die*

*evangelische in ihrer Kirche aufgenommen. Die Domkirche wurde wieder aufgebaut.*

*In ihr wurde heute auf den Tag genau vor 62 Jahren, am 21. Oktober 1956, wieder Gottesdienst gefeiert. So ist das Jubiläum ein Grund dankbar zu sein, dass wir heute so in dieser Kirche zusammen sein können – in einer sehr gut erhaltenen Kirche, in Frieden und Freiheit. Das ist ein großes Geschenk. Wir danken Gott für die vielen Menschen, die sich um diese Kirche gesorgt haben, die in ihr und an ihr gearbeitet haben. Vor allem aber können wir Gott dafür danken, dass er nicht aufgehört hat zu bauen.*

*Zum Jubiläum vor 50 Jahren hat Pfarrer Ohl in der Festschrift durchaus sorgenvoll notiert: „So ist die alteingesessene Gemeinde nun auch überfremdet von vielen, dem kirchlichen Leben teilnahmslos gegenüberstehenden evangelischen Einwohnern. Auch die in diesem Bericht schon einmal erwähnte „überdurchschnittliche“ Kirchlichkeit gibt es nicht mehr. Die Kirchentreu auch vieler alteingesessener Familien ist vielfach verwaschen, vom Zeitgeist ausgehöhlt und unter dem Tempo der Zeit in die Zentrifuge der Auflösung geraten. Auch Zeitmangel entfremdet immer mehr kirchliche Familien dem gewohnten Kirchengang. Hinzu kommt, dass Wohlstand und wirtschaftliche Sorglosigkeit eher die Frömmigkeit verflachen als sie festigen und das verlockende Angebot der Hochkonjunktur der Vergnügungsindustrie treiben den Lebenshunger*

*ungezählter Menschen immer mehr ins Sinnliche d.h. aber, in die Gottvergessenheit und die bequeme Marnier der Unkirchlichkeit.“*

*Das war vor 50 Jahren. Ist es heute noch schlechter? Oder ist vielleicht auch manches besser? Auf jeden Fall ist es anders. Ich weiß, dass sich viele Menschen in unserer evangelischen Kirche immer wieder Gedanken darüber machen: Erreichen wir wirklich noch Menschen? Die Palette der Angebote ist ja noch viel größer geworden. Wir stecken mitten drin in einer digitalen Veränderung unseres Lebens. Worauf kommt es da für uns als Christinnen und Christen an?*

*Manche meinen, dass es darum geht, unsere christliche Identität zu verteidigen und raten etwa zu schärferer Auseinandersetzung mit dem Islam. Manche meinen, Christentum sei es, wenn wir die Werte und die Traditionen des christlichen Abendlandes verteidigen. Ich halte das für falsch. Das sind Irrwege.*

*Die Worte aus dem Epheserbrief stehen in einem großen Zusammenhang. In diesem Zusammenhang ist gesagt: „Christus ist unser Frieden.“ Und ihr, ihr seid jetzt Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, in jenem großen Raum des Friedens. Und lässt es sich gut auf die Kirche übertragen: Ihr seid hier, damit ihr Frieden findet. Frieden, in eurem persönlichen Leben, in all dem,*

*was euer Leben durcheinander bringen kann – damit ihr Trost und Halt findet, wenn ihr Sorgen habt, um euch und euer Leben. Oder um das Leben von Menschen, die euch lieb sind. Ihr seid hier, damit ihr euch sortieren könnt, wenn Streit und Auseinandersetzungen euer Leben belasten. Und ihr seid hier, damit Gottes Geist euch erbaut und ihr seinen Frieden hinaustragt in diese Welt. Damit ihr dazu beiträgt, dass Menschen gut und friedlich miteinander leben können – hier in dieser Stadt, in unserem Land, in dieser Welt. Deshalb ist es so wichtig, dass wir die Ökumene weiter vertiefen. Auch wenn es heute hier eine evangelische und eine katholische Kirche gibt – wir leben und wohnen in verschiedenen Wohnungen, aber in einem Haus des Glaubens, gebaut auf den Grund der Apostel und Propheten, das Jesus Christus der Eckstein ist. Christliche Identität ist Christus. Und Christus ist unser Frieden. Worauf kommt es an? Dass wir nicht aufhören, auf ihn zu hoffen und ihn zu bezeugen.*

*Was wird in 150 Jahren sein? Das wissen wir nicht. Wir werden es auch nicht erleben. Aber ich vertraue fest darauf: Gott hört nicht auf, Menschen zu erbauen. Schön, wenn es auch weiter hier in dieser Kirche geschieht. Deshalb: Pfl egt sie weiter. Erhaltet sie. Und nutzt sie.*

*So bewahre der Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.  
Amen*